

Ohne Ausbildung erfolgreich zum Berufsabschluss – Eine Analyse potenzieller Einflussfaktoren auf das Bestehen der Externenprüfung

KURZFASSUNG: Auf dem deutschen Arbeitsmarkt haben formale Berufsabschlüsse einen hohen Stellenwert. Entsprechend schwierig gestaltet sich die berufliche Teilhabe für Personen, die ihre beruflichen Kompetenzen informell erworben haben. Diesem Personenkreis eröffnet die Externenprüfung die Möglichkeit, ihre außerhalb einer geregelten Berufsausbildung erworbenen Kompetenzen durch Teilnahme an der regulären Ausbildungsabschlussprüfung formal anerkennen und zertifizieren zu lassen. Bislang wird von dieser Möglichkeit allerdings nur bedingt Gebrauch gemacht, möglicherweise weil die Erfolgsquoten Externer deutlich hinter denen von Auszubildenden zurück bleiben. Welche Faktoren Einfluss auf den Erfolg bei der Externenprüfung haben, ist weitgehend unbekannt. Ebenso ungeklärt ist die Frage, inwieweit dabei Parallelen zu Faktoren bestehen, die sich bei Auszubildenden als erfolgsrelevant erwiesen haben. Im vorliegenden Beitrag werden erste Antworten auf diese Fragen über Analysen der in der Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder erfassten Daten zu Abschlussprüfungen Externer und Auszubildender gesucht.

ABSTRACT: Formal vocational qualifications have a high degree of importance on the German labour market. This means that occupational participation is a difficult process for those who have acquired their professional competences in an informal manner. Although the external examination route affords this group of people an opportunity for formal recognition and certification of the competences they have acquired outside the scope of regulated vocational education and training by enabling them to sit the final training examination, only limited use of this possibility has been taken thus far. This may be because the pass rates for external candidates are significantly below the pass rates for VET trainees. The factors which influence success in the external examination remain largely unknown. The question of the extent to which there are parallels to factors which have proved to be relevant to the success of normal VET trainees also requires clarification. The present paper attempts to offer initial responses to these questions by undertaking analyses of the data on final examinations taken by external candidates and trainees contained within the Vocational Education and Training Statistics of the Federal Statistical Office and the Statistical Offices of the Federal States.

Einführung

Der Arbeitsmarkt in Deutschland ist durch eine starke Ausrichtung auf formal erworbene Bildungsabschlüsse gekennzeichnet. Entsprechend schwer ist es für Personen ohne abgeschlossene Berufsausbildung (nachfolgend als Un- und Angelernte bezeichnet), Zugang zum Beschäftigungssystem zu finden. Dies schlägt sich in auffallend hohen Arbeitslosenquoten nieder (vgl. REINBERG UND HUMMEL 2007; SCHÖNGEN ET AL. 2012). So waren im Jahr 2009 knapp 22 % aller ungelernten Erwerbspersonen arbeitslos. Bei Erwerbspersonen mit abgeschlossener Berufsausbildung lag die Arbeitslosenquote dagegen bei knapp 7 % (INSTITUT FÜR ARBEITSMARKT UND BERUFSFORSCHUNG 2011).

In Zukunft dürfte sich das Arbeitslosigkeitsrisiko für die Gruppe der An- und Ungelernten noch weiter vergrößern. Zwar scheiden demografisch bedingt zwischen

2010 und 2030 rund 3,5 Millionen mehr Personen aus dem Erwerbsleben aus, als neue hinzukommen; dadurch entstehende Bedarfe an Erwerbspersonen und Engpässe ihrer Sicherung verteilen sich jedoch nicht gleichmäßig auf die einzelnen Qualifikationsebenen (vgl. HELMRICH ET AL. 2012). Vielmehr wird sich die Arbeitskräftelücke auf das mittlere Qualifikationsniveau und hier vor allem auf Personen mit einer abgeschlossenen Berufsausbildung konzentrieren. Demgegenüber sinkt der Bedarf an Arbeitskräften ohne abgeschlossene Berufsausbildung weiter, folglich werden An- und Ungelernte „auch zukünftig keine besseren Beschäftigungschancen auf dem Arbeitsmarkt vorfinden“ (HELMRICH ET AL. 2012, S. 4).

Besonders problematisch ist diese Entwicklung für jüngere An- und Ungelernte, da ihnen noch eine lange Phase des Erwerbslebens mit unsicheren Beschäftigungschancen und damit auch unsicherer gesellschaftlicher Teilhabe und persönlicher Lebensführung bevorsteht (vgl. HELMRICH ET AL. 2012; SCHÖNGEN ET AL. 2012). Durch eine formale Anerkennung ihrer im Prozess der Arbeit informell erworbenen beruflichen Kompetenzen können bisher brachliegende Potenziale erschlossen werden. Neben einem Beitrag zur Schließung der aufkommenden Fachkräftelücke auf der mittleren Qualifikationsebene ist die Anerkennung informell erworbener Kompetenzen auch eine wichtige Voraussetzung für gesellschaftliche Teilhabe und persönliche wie berufliche Identität.

Ein einschlägiges Instrument für eine formale Anerkennung von informell erworbenen beruflichen Kompetenzen ist in Deutschland die sogenannte Externenprüfung (vgl. SCHREIBER ET AL. 2012). Sie ermöglicht es Personen, die keine duale Berufsausbildung durchlaufen haben, unter bestimmten Voraussetzungen an der regulären Ausbildungsabschlussprüfung teilzunehmen, um einen qualifizierten Berufsabschluss in einem staatlich anerkannten Ausbildungsberuf zu erlangen und damit ihre außerhalb einer geregelten Berufsausbildung erworbenen Kompetenzen einer formalen Anerkennung und Zertifizierung zuzuführen. In den letzten Jahren haben jährlich ca. 25.000¹ berufserfahrene Männer und Frauen von dieser Möglichkeit Gebrauch gemacht; zwischen annähernd 70 % und knapp 80 %² von ihnen mit Erfolg (vgl. Datenbank Auszubildende). Damit bleibt die Erfolgsquote externer Teilnehmer an Ausbildungsabschlussprüfungen hinter der von Auszubildenden zurück, die zwischen 85 % und 90 % variiert (ebd.). Welche Ursachen hinter den unterschiedlichen Erfolgsquoten stehen, ist weitgehend unbekannt. Dies geht darauf zurück, dass die Teilnahme Externer an Abschlussprüfungen bislang nur in sehr wenigen Studien der Berufsbildungsforschung thematisiert wurde (HECKER 1994a, b; SCHREIBER UND WEBER-HÖLLER 2011). Neben der Frage, wie mehr An- und Ungelernte zur Teilnahme an Externenprüfungen motiviert werden können, ist vor allem auch die Frage, welche Faktoren einen Einfluss darauf nehmen, dass den externen Prüfungsteilnehmern der Erwerb eines qualifizierten Berufsabschlusses gelingt, für Berufsbildungspolitik und -forschung von großer Bedeutung.

Letztgenannte Fragestellung ist Gegenstand des nachfolgenden Beitrages. Hierzu erfolgen zunächst eine kurze Beschreibung der rechtlichen Grundlagen sowie eine theoretische Verortung der Externenprüfung. Nach der Darstellung

1 Die Angaben beziehen sich nur auf die Zulassung mit Berufserfahrung nach §45 Abs. 2 BBiG/HwO §37 Abs. 2. Unter Berücksichtigung von Externenprüfungen auf Basis schulischer Bildungsgänge (BBiG §43 Abs. 2/HwO §36 Abs. 2), die anerkannten Ausbildungsberufen entsprechen, lagen die Prüfungszahlen jährlich bei jeweils knapp 30.000.

2 Teilnahme- bzw. fallbezogene Erfolgsquote

der Datenbasis werden die Ergebnisse deskriptiver und multivariater Analysen zu den Einflussfaktoren auf den Erfolg bei Externenprüfungen im Vergleich zu den regulären Abschlussprüfungen Auszubildender vorgestellt und abschließend in den bildungspolitischen Kontext eingeordnet.

Rechtliche Grundlagen

Der Terminus „Externenprüfung“ ist kein juristischer Begriff, vielmehr handelt es sich um einen Begriff, der sich für die im Berufsbildungsgesetz (BBiG³) seit 1969 verankerte Regelung über die Zulassung zur Abschlussprüfung in besonderen Fällen etabliert hat. Unter diese Regelung fiel bis 2005 neben Personen ohne Berufsausbildung, aber mit berufspraktischer Erfahrung auch, „wer in einer berufsbildenden Schule oder einer sonstigen Einrichtung ausgebildet worden ist, wenn diese Ausbildung der Berufsausbildung in einem anerkannten Ausbildungsberuf entspricht“ (§ 40 Abs. 3 BBiG alt). Seit der Novellierung des BBiG im Jahr 2005 ist dies verbunden mit einem Anspruch auf reguläre Zulassung zur Abschlussprüfung (§ 43 Abs. 2 BBiG). Weiterhin auf Grundlage der Externenregelung resp. Regelung über die Zulassung zur Abschlussprüfung in besonderen Fällen ist jedoch zur Abschlussprüfung zuzulassen, „wer nachweist, dass er mindestens das Eineinhalbfache der Zeit, die als Ausbildungszeit vorgeschrieben ist, in dem Beruf tätig gewesen ist, in dem die Prüfung abgelegt werden soll“ (§ 45 Abs. 2 Satz 1 BBiG). Von der geforderten Mindestzeit des Eineinhalbfachen, auf die auch „Ausbildungszeiten in einem anderen, einschlägigen Ausbildungsberuf“ (§ 45 Abs. 2 Satz 2 BBiG) sowie „Zeiten der Berufstätigkeit im Ausland“ (§ 45 Abs. 2 Satz 4 BBiG) anrechenbar sind, „kann ganz oder teilweise abgesehen werden, wenn durch Vorlage von Zeugnissen oder auf andere Weise glaubhaft gemacht wird, dass der Bewerber oder die Bewerberin die berufliche Handlungsfähigkeit erworben hat, die eine Zulassung zur Prüfung rechtfertigt“ (§ 45 Abs. 2 Satz 3 BBiG).

Bei der Externenprüfung handelt es sich folglich um eine spezifische Möglichkeit, an der regulären Abschlussprüfung in einem dualen Ausbildungsberuf teilnehmen zu können (SCHREIBER ET AL. 2012; BJØRNÅVOLD 1999). Diese richtet sich in erster Linie an Personen, die zwar über Berufserfahrungen, nicht aber über einen qualifizierten Berufsabschluss verfügen. Die Externenprüfung steht aber auch bereits formal Qualifizierten offen, die seit längerer Zeit in einem anderen als dem ursprünglich erlernten Beruf tätig sind (u. a. HAUPTAUSSCHUSS DES BUNDESINSTITUTS FÜR BERUFSBILDUNG 1996).

Über die Zulassung zur Externenprüfung entscheidet die zuständige Stelle (Kammer) bzw. im Handwerk der Vorsitzende des Prüfungsausschusses. Sofern nachgewiesen werden kann, dass die Mindestzeit an Berufstätigkeit im angestrebten Beruf erbracht ist, besteht ein Rechtsanspruch auf Zulassung. Bei der Glaubhaftmachung der beruflichen Handlungsfähigkeit durch alternative Nachweise bestehen hingegen gewisse Ermessensspielräume, da diesbezüglich bislang keine einheitlichen Regelungen und Verfahrensweisen bestehen (u. a. ANNEN UND SCHREIBER 2011; BEINKE ET AL. 2011).

3 Nachfolgend wird nur das Berufsbildungsgesetz (BBiG) zitiert, nicht die gleichlautenden Absätze aus der Handwerksordnung (HwO). Soweit nicht anders ausgewiesen, wird das BBiG in seiner derzeit gültigen Fassung zitiert.

Theoretische Einordnung

Aus der Diskussion um Möglichkeiten der Anerkennung von Kompetenzen sind verschiedene Ansätze hervorgegangen, Formen des Umgangs mit auf unterschiedlichen Wegen erworbenen Kompetenzen zu typologisieren. In Anlehnung an SCHNEEBERGER ET AL. (2009) differenzieren ANNEN UND SCHREIBER (2011, S. 136 ff.) Anerkennungsverfahren danach, inwieweit sie Entsprechungen im formalen Bildungssystem haben und mit Berechtigungen einhergehen. Aus dieser ordnungspolitischen Perspektive heraus werden drei Idealtypen unterschieden: Typus I: Erlangung von Zertifikaten/Berechtigungen des formalen Bildungssystems, Typus II: Erlangung von Zertifikaten ohne Entsprechung im formalen Bildungssystem und Typus III: Verfahren zur Feststellung und Validierung von informellem Lernen (ebd.). „Der erste Typus zeichnet sich dadurch aus, [...] die anzuerkennenden Kompetenzen in das formale Bildungssystem zu integrieren. Dahingegen ist das zentrale Charakteristikum des zweiten Typus, [...] Zertifikate hervor(zu)bringen, welche autonom neben dem bestehenden formalen Bildungssystem stehen. Der dritte Typus führt in der Regel weder zu Zertifikaten noch zu Berechtigungen“ (ANNEN UND SCHREIBER 2011, S. 137). Die unterschiedlichen Zielrichtungen der drei Typen gehen mit Unterschieden in Ausrichtung und Methode der Anerkennung einher. Bei Typus I geht es methodisch um einen Vergleich zwischen anzuerkennenden Kompetenzen und Standards formaler Qualifikationen resp. um die Überprüfung der Gleichwertigkeit zwischen beiden. Typus II ist in der Regel durch den Einsatz von Testverfahren zur Leistungsfeststellung gekennzeichnet. Gemeinsam ist den beiden Typen damit eine vorrangig summative Ausrichtung. Demgegenüber ist Typus III primär formativ ausgerichtet, da Methoden wie Kompetenzbilanzen oder Portfolios Anwendung finden (ebd., S. 137). Ebenfalls aus ordnungspolitischer Perspektive gelangt SEIDEL (2011) zu einer recht ähnlichen Differenzierung. Sie grenzt formale Anerkennungsverfahren, die zur Anrechnung von Lernleistungen auf Bildungsgänge führen, von solchen ab, die entweder auf die Feststellung der Gleichwertigkeit oder die der Gleichartigkeit informeller Lernergebnisse mit formalen Lernergebnissen (i. S. v. Abschlüssen) zielen (ebd., S. 116 ff.).

Demnach kann die Externenprüfung als eine ordnungspolitisch verankerte Form der formalen Anerkennung informell erworbener Kompetenzen des Typus I verstanden werden, da über sie ein Berufsabschluss erworben werden kann, der einem auf formalem Wege erworbenen Abschluss des dualen Systems der Berufsausbildung gleichartig ist. BJØRNÅVOLD (1999) sieht mit Blick auf das deutsche Berufsbildungssystem in der Externenprüfung „vielleicht das wichtigste Einzelelement, mit dem eine „Brücke“ zwischen nicht formal und formal erworbenen Kompetenzen geschlagen wird“ (ebd., S. 6; Hervorhebung im Original). Zugleich gibt er zu bedenken, dass bei der Externenprüfung „die außerhalb des formalen Systems erworbenen Kompetenzen [...] (vom Kandidaten) entsprechend den Grundsätzen des formalen Systems präsentiert und strukturiert werden [müssen], obwohl sie in ganz anderer Form vorliegen mögen“ (ebd., S. 6; Hervorhebung im Original).

Die ordnungspolitische Verankerung der Externenprüfung mit der Gleichartigkeit des über die Externenprüfung und die (reguläre) Ausbildungsabschlussprüfung erworbenen Berufsabschlusses hat Auswirkungen auf seinen gesellschaftlichen, arbeitsmarktbezogenen und individuellen Stellenwert. So verfügen Individuen mit einem Berufsabschluss über die akzeptierten Eintrittsvoraussetzungen in den Arbeitsmarkt. Dies lässt sich signaltheoretisch aus der für Arbeitsmärkte charakte-

ristischen ungleichen Informationsverteilung (Informationsasymmetrie) zwischen den Beteiligten erklären (vgl. SPENCE 1973; ARROW 1973). Damit ist gemeint, dass Arbeitgeber über keine vollständigen Informationen über die Leistungsfähigkeit von Bewerber/-innen verfügen, weil sie diese nicht direkt beobachten können. Infolge dessen ist die Entscheidung, einen Bewerber/eine Bewerberin einzustellen, immer eine Entscheidung unter Unsicherheit. Um diese zu reduzieren, versuchen Arbeitgeber die Leistungsfähigkeit von Bewerber/-innen anhand von beobachtbaren Eigenschaften und Merkmalen, den sogenannten Marktsignalen, abzuschätzen. Die mit den einzelnen Signalen verbundene Annahme über deren Verlässlichkeit, mit der sie die Leistungsfähigkeit abzuschätzen erlauben (Signalwert), hängt u. a. von der Imitierbarkeit der Signale ab. Berufsabschlüsse sind vergleichsweise schwer zu imitieren, so dass ihnen ein hoher Signalwert zukommt, und dies – zumindest in Deutschland – umso mehr, wenn es sich um Berufsabschlüsse handelt, die von zuständigen Stellen auf gesetzlicher Grundlage und anhand etablierter Standards vergebenen wurden (vgl. u. a. GELDERMANN ET AL. 2009, S. 47).

Entsprechend liegt der individuelle Stellwert eines über die Externenprüfung erfolgreich nachgeholt Berufsabschlusses darin, dass die bislang kaum gegenüber potenziellen Arbeitgebern darstellbaren Kompetenzen einer Signalisierbarkeit zugeführt werden (ANNEN UND SCHREIBER 2011, S. 140), wodurch sich die individuellen Arbeitsmarktchancen verbessern. Zugleich wird es dem Individuum dadurch möglich, einen den Kompetenzen entsprechenden Anspruch an Beschäftigungsniveau und Entgelt zu signalisieren (vgl. u. a. GELDERMANN ET AL. 2009, S. 47). Aus den wenigen empirischen Studien zur Motivlage der an der Externenprüfung Teilnehmenden geht hervor, dass bessere Arbeitsmarkt- und Verdienstmöglichkeiten die Hauptgründe sind, aus denen der Versuch unternommen wird, einen anerkannten Berufsabschluss nachzuholen (vgl. HECKER 1994a; SCHRÄDER-NAEF 2004; SCHREIBER ET AL. 2012). Binnen sechs Monaten tatsächlich eingestellt haben sich die erhofften Effekte in Bezug auf den Verdienst bei knapp einem Sechstel und in Bezug auf die Arbeitsmarktposition bei gut einem Drittel derer, die die Externenprüfung erfolgreich abgelegt haben (HECKER 1994b).

Die gesellschaftliche Relevanz eines nachträglich erfolgreich erworbenen Berufsabschlusses lässt sich zunächst identitätspsychologisch ableiten (GILDEMEISTER UND ROBERT 1987). Danach fungiert der Beruf – ebenso wie sein Fehlen – insofern als ein zentraler „Kristallisationspunkt sozialer Identität“ (ebd., S. 73), als der Beruf oft damit gleichbedeutend ist, als wer oder was eine Person von anderen wahrgenommen wird. Dieses sich auf den Beruf gründende gesellschaftliche Feedback prägt seinerseits maßgeblich die selbst erlebte Identität (ebd.). Die Management-Impression-Theorie geht in diesem Zusammenhang davon aus, dass Personen den ihnen zugeschriebenen resp. zuerkannten gesellschaftlichen Status nicht passiv hinnehmen, sondern aktiv Einfluss darauf zu nehmen versuchen (MUMMENDAY UND BOLTEN 1985). Der erfolgreiche Erwerb eines Berufsabschlusses über die Externenprüfung resp. die damit verbundene formale Anerkennung informell erworbener Kompetenzen kann folglich dazu beitragen, den eigenen sozial-gesellschaftlichen Status durch eine bessere Außendarstellung zu optimieren. Empirische Befunde verweisen darauf, dass mit der erfolgreich abgelegten Externenprüfung auch der Anspruch auf die Zuerkennung eines höheren sozial-gesellschaftlichen Ansehens verknüpft wird. Bei Männern ist dies stärker ausgeprägt als bei Frauen (HECKER 1994a; SCHREIBER et al. 2012).

Bisheriger Erkenntnisstand

Ursprünglich richtete sich die Externenprüfung an Erwachsene, die zwar über eine langjährige Berufserfahrung, aber keinen qualifizierten Berufsabschluss verfügen und diesen nachholen wollen (SEIDEL ET AL. 2008). Seit Ende der 1980er-/Anfang der 1990er-Jahre wird die Externenprüfung zunehmend auch als ein Instrument verstanden, das Jugendlichen und jungen Erwachsenen, denen es aufgrund von Engpässen im Ausbildungsstellenangebot nicht gelungen ist, eine (duale) Berufsausbildung aufzunehmen, oder die eine begonnene Ausbildung nicht zu Ende geführt haben, eine „zweite Chance“ auf einen qualifizierten Berufsabschluss eröffnet (u. a. ECKARDT ET AL. 2002). In der Folge wurden verschiedene Programme aufgelegt, beispielsweise die vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderte Modellversuchsreihe „Berufsbegleitende Nachqualifizierung“ (BUNDESMINISTERIUM FÜR BILDUNG UND FORSCHUNG 2001; DAVIDS 1998) oder die ebenfalls vom BMBF aufgelegte Förderinitiative „Abschlussorientierte modulare Nachqualifizierung“ im Programm „Perspektive Berufsabschluss“ (PROJEKTRÄGER IM DLR 2011); gleichwohl ist die Anzahl der Externenprüfungen auf der Basis von Berufserfahrung nach § 45 Abs. 2 BBiG seit Anfang der 1990er-Jahre nicht über die Marke von 30.000 hinausgekommen. Eine Ursache für die geringen Teilnahmezahlen an der Externenprüfung wird in dem nach wie vor geringen Bekanntheitsgrad des Instrumentes gesehen (u. a. SEVERING 2011; BRÜGGEMANN 1996). Vor diesem Hintergrund hat der Hauptausschuss des Bundesinstituts für Berufsbildung bereits 1996 verschiedene Maßnahmen und Handlungsfelder empfohlen, um verstärkt Informationen über und Anstöße zum Nachholen eines Berufsabschlusses auf dem Wege der Externenprüfung an potenzielle Zielgruppen heranzutragen (HAUPTAUSSCHUSS DES BUNDESMINISTERIUMS FÜR BERUFSBILDUNG 1996). Rund ein Jahrzehnt später legte der Innovationskreis berufliche Bildung zehn Leitlinien zur Modernisierung und Strukturverbesserung der beruflichen Bildung vor, von denen sich eine ebenfalls auf den nachträglichen Erwerb eines Berufsabschlusses bezieht (BUNDESMINISTERIUM FÜR BILDUNG UND FORSCHUNG 2007).

Das Interesse der wenigen empirischen Studien zur Externenprüfung richtet sich bislang primär auf die individuellen Gründe, aus denen Personen auf diesem Wege einen Berufsabschluss zu erwerben suchen (HECKER 1994a, SCHREIBER ET AL. 2012). Neben der bereits weiter oben erwähnten Vorrangstellung arbeitsmarktbezogener Motivlagen, die sich auch bei einer in der Schweiz zum dortigen Pendant zur Externenprüfung – der Lehrabschlussprüfung nach Artikel 41.1 des Schweizer Berufsbildungsgesetzes – durchgeführte Untersuchung als dominant herauskristallisierten (SCHRÄDER-NAEF 2004), deutet sich aus dem Vergleich der Befunde aus der Studie von HECKER (1994a) mit denen aus der von SCHREIBER ET AL. (2012) eine Relevanzverschiebung innerhalb der arbeitsmarktbezogenen Motivlagen an. Während HECKER (1994a) berichtet, dass bessere Verdiensterwartungen die primär treibende Kraft seien, nachträglich einen Berufsabschluss anzustreben, gefolgt von besseren Aussichten auf Arbeitsplatzsicherheit, kommen SCHREIBER ET AL. (2012) knapp 20 Jahre später zu dem Befund, dass die Sorge um den Verbleib am Arbeitsplatz das Interesse an einer Einkommenssteigerung auf den zweiten Platz verwiesener hat. Möglicherweise kommen darin veränderte Bedingungen am Arbeitsmarkt zum Ausdruck. So können BELLMANN UND STEGMAIER (2011) zeigen, dass zwischen 2008 und 2009 an- und ungelernete Beschäftigte eher von Beschäftigungsverlust betroffen waren als diejenigen in qualifizierten Tätigkeiten.

Über die Zusammensetzung der Gruppe der externen Prüfungsteilnehmer und -nehmerinnen, auch unter dem Gesichtspunkt des Erreichens der eigentlichen Zielgruppe der An- und Ungelernten, geben die bisher vorliegenden Studien – aufgrund ihres explorativen Charakters – nur bedingt Auskunft. So räumen SCHREIBER ET AL. (2012) ein, dass sich ihre Befunde auf eine Stichprobe stützen, die in ihrer strukturellen Zusammensetzung in verschiedener Hinsicht (u. a. nach Geschlecht und Region) von der der Grundgesamtheit abweicht (ebd., S. 15), so dass Stichprobenartefakte nicht ausgeschlossen werden können.

Als unzureichend stellt sich ferner der Erkenntnisstand zu Fragen des Erfolges bei Externenprüfungen dar. Zwar kann dem jährlich veröffentlichten Berufsbildungsbericht der Bundesregierung bzw. seit 2009 dem Datenreport zum Berufsbildungsbericht entnommen werden, dass die Erfolgsquote der nach § 45 Abs. 2 BBiG (bis 2005: § 40 Abs. 2 BBiG) als Externe zur Abschlussprüfung zugelassenen Personen seit Mitte der 1990er-Jahre zwischen annähernd 70% und knapp 80% liegt. Weitgehend ungeklärt ist bisher die Frage, welche Faktoren den Erfolg bei Externenprüfungen begünstigen und welche ihn beeinträchtigen. Verschiedentlich wird argumentiert, dass die Teilnahme an Vorbereitungskursen, wie sie etwa von den zuständigen Stellen angeboten werden, eine entscheidende Voraussetzung für das erfolgreiche Absolvieren der Externenprüfung sei, „da der berufsschulische Teil der dualen Berufsausbildung nicht durch die praktische Erfahrung im Berufsfeld zu kompensieren ist“ (ANNEN UND SCHREIBER 2011, S. 149f.). SCHREIBER (2013) beziffert den Anteil externer Prüfungsteilnehmender, die eine vorbereitende Maßnahme besuchen, auf Basis einer explorativen Befragung auf rund zwei Drittel, beleuchtet aber nicht, inwieweit sich dies positiv auf das Bestehen der Externenprüfung auswirkt.

Unterstützung erfährt die Annahme einer erfolgsförderlichen Wirkung vorbereitender Maßnahmen durch Befunde zum Erfolg Auszubildender bei Abschlussprüfungen. GRANATO ET AL. (2001) konnten in einer auf ausgewählte Ausbildungsberufe des Handwerks und des öffentlichen Dienstes ausgerichteten Studie nachweisen, dass eine frühzeitig im Betrieb einsetzende Prüfungsvorbereitung die Chance, bei der Abschlussprüfung erfolgreich zu sein, deutlich anhebt. Aus der Studie geht aber auch hervor, dass die schulische Vorbildung der Auszubildenden der mit Abstand stärkste Prädiktor für den Erfolg bei Ausbildungsabschlussprüfungen zu sein scheint. Zu vergleichbaren Befunden gelangen u. a. auch BRÄUER (2007), VELTEN UND SCHNITZLER (2011) sowie UHLY ET AL. (2011). In diesen Studien konnten zum Teil auch Hinweise darauf gefunden werden, dass vom Geschlecht, der Teilnahme an einer Berufsvorbereitung, einer der aktuellen Ausbildung vorangegangenen, mit oder ohne Erfolg abgeschlossenen, Berufsausbildung, aber auch von strukturellen Merkmalen wie dem Zuständigkeitsbereich, der regulären Ausbildungsdauer und der Region Effekte auf den Erfolg Auszubildender bei Ausbildungsabschlussprüfungen ausgehen (v. a. UHLY ET AL. 2011).

Da es sich bei der Externenprüfung um eine besondere Form des Zugangs zur (normalen) Ausbildungsabschlussprüfung handelt, kann vermutet werden, dass personen- und strukturbezogene Faktoren nicht nur bei Auszubildenden einen Einfluss auf den erfolgreichen Nachweis ihrer formal erworbenen Kompetenzen haben, sondern auch darauf, wie gut es den als Externe an der Abschlussprüfung Teilnehmenden gelingt, ihre informell erworbenen Kompetenzen erfolgreich darzulegen.

Datenbasis und Forschungsfragen

Welche personen- und strukturbezogenen Faktoren den Erfolg bei Externenprüfungen beeinflussen, wird im Folgenden auf Grundlage von Daten aus der Berufsbildungsstatistik untersucht. Bei der Berufsbildungsstatistik handelt es sich um jährliche Totalerhebungen zu Segmenten der Berufsbildung entlang von Merkmalen, die seit der Revision der Berufsbildungsstatistik im Jahr 2007 in § 88 des BBiG festgeschrieben sind. Mit der Revision erfolgte zum einen die schrittweise Umstellung der Berufsbildungsstatistik von Aggregat- auf Individualdaten, zum anderen wurden die Merkmale zu den einzelnen Segmenten ausgeweitet. Für die Externenprüfungen werden zu jeder Prüfungsteilnahme das Geschlecht, das Geburtsjahr, die schulische und berufliche Vorbildung sowie der Ausbildungsberuf, in dem die Prüfung abgelegt wird, erfasst. Die berufliche Vorbildung bezieht sich dabei darauf, ob zuvor eine duale Berufsausbildung mit oder ohne Erfolg oder eine vollzeitschulische Berufsausbildung mit Erfolg absolviert wurde. Des Weiteren sind für alle Prüfungsteilnahmen zu erfassen, ob es sich bei der Prüfung um eine Wiederholungsprüfung handelt, auf welcher Grundlage die Zulassung zur Externenprüfung erfolgte und ob die Prüfung bestanden oder (endgültig) nicht bestanden wurde. Bei der Zulassungsart wird zwischen Berufserfahrung (§ 45 Abs. 2 BBiG) und dem Besuch eines schulischen Bildungsganges, der der Ausbildung in einem anerkannten Ausbildungsberuf entspricht (§ 43 Abs. 2 BBiG), differenziert. Über diese vorgeschriebenen Merkmale hinaus werden von den statistischen Ämtern zusätzlich noch der Zuständigkeitsbereich, das Bundesland und der Kammerbezirk erfasst (STATISTISCHES BUNDESAMT 2010). Die bereits mehrfache Verwendung des Terminus *Teilnahmen* gründet sich darauf, dass die Umstellung der Statistik zu Externenprüfungen von Aggregat- auf Individualdaten noch nicht abschließend vollzogen ist, so dass die Statistik Übergangsweise noch fall- statt personenbezogen geführt wird.⁴

Die Ausführungen zu den zu Externenprüfungen erfassten Merkmalen verdeutlichen, dass viele, wenngleich nicht alle Merkmale, die sich als bedeutsam für den Erfolg Auszubildender bei Abschlussprüfungen erwiesen haben, in der Berufsbildungsstatistik enthalten sind. In der Folge kann die Annahme, dass personen- und strukturbezogene Faktoren nicht nur den Prüfungserfolg Auszubildender, sondern auch den Externer beeinflussen, nur bezogen auf ein begrenztes Set von Faktoren überprüft werden. Dieser Einschränkung steht allerdings der Vorteil entgegen, dass es sich bei der Berufsbildungsstatistik um eine Totalerhebung handelt, so dass etwa Probleme durch Stichprobenartefakte nicht gegeben sind.

Da die Revision der Berufsbildungsstatistik nicht ohne Anlaufschwierigkeiten umgesetzt werden konnte (SCHMIDT 2008), wurden Daten zu Externenprüfungen für das Berichtsjahr 2007 gar nicht, für 2008 eingeschränkt und für 2009 in einigen Merkmalen noch mit Unvollständigkeits veröffentlicht. Daher basieren die folgenden Analysen ausschließlich auf den Daten für das Berichtsjahr 2010. Vor dem Hintergrund der verfolgten Analyseziele werden hiervon nur Daten zu externen Teilnahmen an Abschlussprüfungen in nach § 4 Abs. 1 BBiG anerkannten Ausbildungsberufen berücksichtigt, denen eine Zulassung aufgrund ausreichender Berufserfahrung nach § 45 Abs. 2 BBiG zugrunde liegt. Nicht einbezogen werden folglich externe Teilnahmen

4 Personen, die innerhalb des Berichtszeitraumes (=Kalenderjahr) die Prüfung wiederholen, gehen damit mehrfach in die Zählung ein.

an Abschlussprüfungen in Berufen für Menschen mit Behinderungen (§ 66 Abs. 1 BBiG) sowie externe Prüfungsteilnahmen von Personen, deren Zulassung auf einem schulischen Berufsbildungsgang (§ 43 Abs. 2 BBiG) basiert. Der Ausschluss letzterer erfolgt aus zwei Gründen. Zum einen werden Zulassungen zur Abschlussprüfung auf Grundlage eines einem anerkannten Ausbildungsberuf entsprechenden schulischen Bildungsganges in der Berufsbildungsstatistik aus Gründen der Kontinuität weiterhin als Externenprüfungen erfasst, obwohl seit der Novellierung des BBiG im Jahr 2005 unter dieser Voraussetzung eine Regelzulassung zur Abschlussprüfung zu erfolgen hat. Zum anderen haben Personen, die nach § 43 Abs. 2 BBiG zur Teilnahme an der Abschlussprüfung zugelassen werden, ihre Kompetenzen formal im Rahmen eines schulischen Bildungsganges erworben. Das Interesse des Beitrages richtet sich indes auf die Frage des erfolgreichen Nachweises informell erworbenen Kompetenzen im Rahmen der Externenprüfung. Aus dem so verbleibenden Datenpool wurden schließlich noch Fälle mit fehlenden Werten (missings) in den für die Analyse relevanten Personen- und Strukturmerkmalen ausgeschlossen. Von den insgesamt für das Berichtsjahr 2010 erfassten 35.949⁵ durchgeführten Externenprüfungen bilden somit 24.807 externe Prüfungsteilnahmen die Analysebasis.

Auf Grundlage dieser Datenbasis wird nachfolgend geprüft, inwieweit verschiedene personelle und strukturelle Faktoren, die in der Berufsbildungsstatistik zu Externenprüfungen erfasst sind, einen Einfluss auf den Erfolg Externer bei Abschlussprüfungen haben. Hierzu werden zunächst bivariate Analysen durchgeführt, an die sich multivariate Analysen anschließen. Über die Frage hinaus, ob und wenn ja welche personen- und strukturbezogenen Faktoren sich bei Externen als bedeutsam für den Prüfungserfolg erweisen und inwieweit sich dabei Parallelen zu den für den Erfolg Auszubildender bedeutsamen Faktoren zeigen, wird zusätzlich noch der Frage nachgegangen, inwieweit sich Faktoren, die die Erfolgchancen Auszubildender als auch die Externer beeinflussen, bei beiden Gruppen auch *in gleicher Weise* (jeweils positiv oder jeweils negativ) auf den Erfolg auswirken.

Für diese vergleichenden Analysen werden zu den Daten aus der Berufsbildungsstatistik zu Externenprüfungen noch die Daten der Berufsbildungsstatistik zu Abschlussprüfungen von Auszubildenden – ebenfalls aus dem Berichtsjahr 2010 – herangezogen. Auch hier werden Abschlussprüfungen in Berufen für Menschen mit Behinderungen sowie Fälle mit missings in den relevanten Variablen ausgeklammert. Um die Gleichheit der Bezugsgrößen zu gewährleisten, werden zudem die für Abschlussprüfungen von Auszubildenden bereits personenbezogen vorliegenden Daten in fallbezogene Daten überführt⁶, so dass 520.464 Abschlussprüfungen Auszubildender die Vergleichsbasis bilden.

Den Analysen vorangestellt wird ein kurzer deskriptiver Datenteil zu den Teilnahmen an Externenprüfungen.

- 5 Aus Datenschutzgründen müssen alle Absolutwerte auf ein Vielfaches von 3 gerundet ausgewiesen werden.
- 6 Eine Überführung der fallbezogenen Daten zu Externenprüfungen in personenbezogene Daten ist nicht möglich.

Deskription: Teilnahmen an Externenprüfungen nach personen- und strukturbezogenen Merkmalen

Von allen in 2010 durchgeführten Externenprüfungen gingen rund 40% auf Teilnahmen von Frauen und knapp 60% auf Teilnahmen von Männern zurück. Das Durchschnittsalter lag bei 30,7 Jahren (Standardabweichung 9,2 Jahre).

Bei der schulischen Vorbildung dominieren mittlere Abschlüsse. Gut 36% der in 2010 durchgeführten Externenprüfungen wurden von Personen mit einem Hauptschulabschluss, knapp 40% von Personen mit einem Realschulabschluss angetreten. In 7,5% der Fälle konnten die Teilnehmenden keinen Schulabschluss, in knapp 17% eine Studienberechtigung vorweisen. Hinsichtlich der beruflichen Qualifikationsstruktur wurde mit annähernd 95% der ganz überwiegende Teil der Externenprüfungen von Personen absolviert, die weder über einen dualen oder schulischen Berufsabschluss noch über Ausbildungserfahrungen verfügen. 1,4% der Externenprüfung erfolgte vor dem Hintergrund einer begonnenen, aber nicht abgeschlossenen Ausbildung; in 4% der Fälle zielte die Teilnahme an der Externenprüfung auf den Erwerb einer Doppelqualifikation ab (vgl. **Tabelle 1**). Leider weist die Berufsbildungsstatistik nicht aus, in welchen Berufen Ausbildungserfahrungen resp. Abschlüsse vorliegen.

Tab. 1: Teilnahmen an Externenprüfungen in 2010 nach Personen- und Strukturmerkmalen; Angaben absolut und in %

	Teilnahmen an Externenprüfungen	
	absolut	in %
Geschlecht		
Männer	14.775	59,6
Frauen	10.032	40,4
Alter		
unter 20 Jahren	468	1,9
20 bis 34 Jahre	16.749	67,5
35 bis 50 Jahre	6.846	27,6
über 50 Jahre	744	3,0
Schulische Vorbildung		
ohne Schulabschluss	1.851	7,5
Hauptschulabschluss	9.066	36,5
Realschulabschluss	9.741	39,3
Studienberechtigung	4.152	16,7
Berufliche Vorqualifikation		
ohne Berufsabschluss und ohne Ausbildungserfahrung	23.475	94,6
mit Ausbildungserfahrung, aber ohne Berufsabschluss	336	1,4
mit Ausbildungserfahrung und Berufsabschluss	999	4,0

	Teilnahmen an Externenprüfungen	
	absolut	in %
Region		
westdeutsche Länder	20.049	80,8
ostdeutsche Länder	4.758	19,2
Zuständigkeitsbereich		
Industrie und Handel	20.559	82,9
Handwerk	1.296	5,2
Landwirtschaft	1.503	6,1
Öffentlicher Dienst	234	0,9
Freie Berufe	141	0,6
Hauswirtschaft	1.074	4,3
insgesamt	24.807	100,0

Quelle: Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder; eigene Berechnungen; Absolutwerte sind aus Datenschutzgründen auf ein Vielfaches von 3 gerundet, Summenwerte können daher von den Insgesamtwerten abweichen

Regional verteilen sich die Externenprüfungen zu einem Fünftel auf die ostdeutschen Länder (einschließlich Berlin) und zu vier Fünfteln auf die westdeutschen Länder. Bei einer Differenzierung nach Zuständigkeitsbereichen kristallisiert sich der Bereich von Industrie und Handel als dominant heraus. Gut acht von zehn Externenprüfungen entfallen auf diesen Bereich. Demgegenüber fallen die Bereiche Öffentlicher Dienst und Freie Berufe mit jeweils unter einem Prozent aller Externenprüfungen kaum ins Gewicht (vgl. **Tabelle 1**).

Auf Ebene der einzelnen Berufe zeigt sich, dass im Jahr 2010 in insgesamt 216 unterschiedlichen dualen Berufen Abschlüsse auf dem Weg der Externenprüfung angestrebt wurden. Am häufigsten wurde ein Berufsabschluss als Bürokaufmann bzw. Bürokauffrau avisiert; rund jede zehnte externe Abschlussprüfung fand in diesem Beruf statt. Es folgen die Berufe Kaufmann/Kauffrau im Einzelhandel, Hauswirtschafter/-in, Fachkraft für Lagerlogistik und Kaufmann/Kauffrau für Bürokommunikation. Allein diese fünf Berufe vereinigen knapp 30 % aller in 2010 durchgeführten Externenprüfungen auf sich; bezieht man die nächsten fünf anzahlmäßig darauf folgenden Berufe mit ein, kommt man auf eine Größenordnung von 50 % (vgl. **Tabelle 2**). Am anderen Ende des Spektrums steht eine ganze Reihe von Berufen, in denen nur vereinzelt ein Abschluss zu erwerben versucht wurde. Hierzu zählen u. a. Kaufmann/Kauffrau für Verkehrsservice, Glaser/-in, Lacklaborant/-in sowie Investmentfondkaufmann/-kauffrau.

Tab. 2: Die zehn Berufe mit den häufigsten Externenprüfungen in 2010

Beruf ¹	Externe Prüfungsteilnahmen	
	absolut	in %
Bürokaufmann/-kauffrau	2.523	10,2
Kaufmann/Kauffrau im Einzelhandel	1.841	7,4
Hauswirtschaftler/-in	1.431	5,8
Fachkraft für Lagerlogistik	1.374	5,5
Kaufmann/Kauffrau für Bürokommunikation	978	3,9
Maschinen- und Anlagenführer/-in	969	3,9
Verkäufer/-in	882	3,6
Fachlagerist/-in	870	3,5
Landwirt/-in	828	3,3
Koch/Köchin	768	3,1

1 Aggregation über alle Fachrichtungen und/oder Zuständigkeitsbereiche

Quelle: Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder; eigene Berechnungen; Absolutwerte sind aus Datenschutzgründen auf ein Vielfaches von 3 gerundet, Summenwerte können daher von den Gesamtwerten abweichen

Bivariate Analysen zum Prüfungserfolg

Als Indikator dafür, inwieweit es tatsächlich gelingt, über die Externenprüfung den angestrebten Berufsabschluss zu erwerben, lässt sich die Erfolgsquote heranziehen. Diese kann aufgrund der gegebenen Datenstruktur allerdings nur als fallbezogene Erfolgsquote bestimmt werden, so dass ausgewiesen wird, wie groß der Anteil der erfolgreichen Externenprüfungen an allen durchgeführten Externenprüfungen ist.⁷

Insgesamt betrachtet beläuft sich die Erfolgsquote für 2010 auf 79,7%. Rund vier von fünf Externenprüfungen wurden also erfolgreich absolviert (vgl. **Tabelle 3**). Bei tiefergehender Betrachtung zeigt sich allerdings, dass die Erfolgsquote mit verschiedenen Merkmalen variiert.

Unter den personenbezogenen Merkmalen geht vor allem die schulische Vorbildung mit erkennbaren Unterschieden im Prüfungserfolg einher. Am größten ist der Anteil erfolgreich durchgeführter Externenprüfungen bei studienberechtigten Teilnehmenden, am niedrigsten bei Teilnehmenden mit Hauptschulabschluss. Dazwischen liegen Teilnehmende ohne Schulabschluss sowie solche mit Realschulabschluss, deren Erfolgsquoten annähernd gleich ausfallen. Mit Blick auf das Alter zeigt sich, dass die Erfolgsquote bei Externenprüfungen, die von Personen unter 20 Jahren angetreten werden, um rund 5 Prozentpunkte höher ausfällt als bei Externenprüfungen von Teilnehmenden in den übrigen Altersklassen. Das Geschlecht und die berufliche Vorqualifikation spielen kaum eine Rolle.

Tab. 3: Erfolge bei Externenprüfungen in 2010 nach Personen- und Strukturmerkmalen;

7 Gegenüber einer personenbezogenen Erfolgsquote fällt die fallbezogene Erfolgsquote tendenziell niedriger aus.

Angaben absolut und als Quote

	Erfolge bei Externenprüfungen	
	absolut	Erfolgsquote
Geschlecht		
Männer	11.751	79,5
Frauen	8.031	80,1
Alter		
unter 20 Jahren	399	85,3
20 bis 34 Jahre	13.281	79,3
35 bis 50 Jahre	5.517	80,6
über 50 Jahre	582	78,4
Schulische Vorbildung		
ohne Schulabschluss	1.485	80,1
Hauptschulabschluss	6.873	75,8
Realschulabschluss	7.776	79,8
Studienberechtigung	3.651	87,9
Berufliche Vorqualifikation		
ohne Berufsabschluss und ohne Ausbildungserfahrung	18.699	79,7
Ausbildungserfahrung, mit und ohne Berufsabschluss ¹	1.083	81,2
Region		
Ostdeutsche Länder	3.687	77,5
Westdeutsche Länder	16.095	80,3
Zuständigkeitsbereich		
Industrie und Handel	16.092	78,3
Handwerk	1.116	86,2
Öffentlicher Dienst	213	90,2
Freie Berufe	99	71,4
Landwirtschaft	1.344	89,4
Hauswirtschaft	918	85,5
insgesamt	19.782	79,7

Quelle: Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder; eigene Berechnungen; Absolutwerte sind aus Datenschutzgründen auf ein Vielfaches von 3 gerundet, Summenwerte können daher von den Insgesamtwerten abweichen

8 Aufgrund der geringen Fallzahlen (vgl. **Tabelle 1**) wurden die Kategorien „Ausbildungserfahrung mit Berufsabschluss“ und „Ausbildungserfahrung ohne Berufsabschluss“ für weitere Analysen zusammengefasst

Im Hinblick auf die strukturbezogenen Merkmale fallen vor allem die zwischen den Zuständigkeitsbereichen bestehenden Unterschiede in der Erfolgsquote ins Auge (vgl. **Tabelle 3**). Zwischen dem Bereich der freien Berufe, der die niedrigste Erfolgsquote aufweist, und dem des öffentlichen Dienstes, dem Bereich mit der höchsten Erfolgsquote, beträgt der Unterschied knapp 19 Prozentpunkte. Teilweise noch ausgeprägtere Unterschiede zeigen sich bei einer Betrachtung auf Berufsebene, die in **Tabelle 4** für die zehn Berufe mit den meisten Externenprüfungen in 2010 vorgenommen ist.

Tab. 4: Erfolge bei Externenprüfungen in den zehn Berufen mit den meisten Externenprüfungen in 2010, Angaben absolut und als Quote

Beruf	Erfolge bei Externenprüfungen	
	absolut	Erfolgsquote
Bürokaufmann/-kauffrau	1.953	77,4
Kaufmann/Kauffrau im Einzelhandel	1.635	88,8
Hauswirtschaftler/-in	1.251	87,4
Fachkraft für Lagerlogistik	1.101	80,1
Kaufmann/Kauffrau für Bürokommunikation	657	67,1
Maschinen- und Anlagenführer/-in	885	91,3
Verkäufer/-in	594	67,3
Fachlagerist/-in	678	77,8
Landwirt/-in	756	91,2
Koch/Köchin	465	60,7
alle anderen Berufe	2.532	79,5

Quelle: Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder; eigene Berechnungen; Absolutwerte sind aus Datenschutzgründen auf ein Vielfaches von 3 gerundet, Summenwerte können daher von den Insgesamtwerten abweichen

Multivariate Analysen zum Prüfungserfolg – Logistische Regressionen

Die bislang vorgenommenen bivariaten Betrachtungen zum Erfolg bei Externenprüfungen lassen keine Rückschlüsse auf Kausalitäten zu, da sie Zusammenhänge bzw. Überlagerungen zwischen den betrachteten Personen- und Strukturmerkmalen nicht berücksichtigen. So werden etwa bestimmte Berufsabschlüsse eher von Männern, andere eher von Frauen angestrebt. Daher werden nachfolgend binäre logistische Regressionsanalysen durchgeführt. Diese ermöglichen es, den eigenständigen Effekt jedes einzelnen der in der Berufsbildungsstatistik erfassten Personen- und Strukturmerkmals auf den Prüfungserfolg Externer zu ermitteln, indem jeweils alle anderen einbezogenen Merkmale kontrolliert werden. Bivariat haben sich sowohl zwischen einzelnen Zuständigkeitsbereichen als auch zwischen einzelnen Berufen deutliche Unterschiede in der Erfolgsquote externer Prüfungsteilnehmender gezeigt. Da ein einzelner Beruf in der Regel einem einzigen Zuständigkeitsbereich angehört (partiell fallen Berufe auch in die Zuständigkeit mehrerer Bereiche, die Hauptzuständigkeit

entfällt aber immer auf einen Bereich), die Zuständigkeitsbereiche somit Einzelberufe aggregieren, bestehen Redundanzen zwischen den beiden Merkmalen, was ihrer gleichzeitigen Aufnahme in ein Regressionsmodell entgegensteht. Aus diesem Grund werden zwei Modelle gerechnet (vgl. **Tabelle 5**). In das eine Modell (Modell 1 in Tabelle 5) gehen die sechs Zuständigkeitsbereiche als kategoriale Einflussgröße ein, mit dem Bereich Industrie und Handel als Referenzkategorie, in das andere Modell (Modell 2 in Tabelle 5) Einzelberufe, wobei nur die zehn Berufe mit den meisten Externenprüfungen in 2010 – auf die, wie oben ausgeführt, die Hälfte der Prüfungen entfällt – ausdifferenziert und die verbleibenden Berufe zur Kategorie „alle anderen Berufe“ zusammengefasst werden. Hier bildet der Beruf Bürokaufmann/-frau die Referenz. Die übrigen Personen- und Strukturmerkmale (Geschlecht, Alter, schulische und berufliche Vorbildung, Region) gehen gleichermaßen als mögliche Einflussgrößen auf den Prüfungserfolg in die beiden Modelle ein. Bei den kategorialen Größen wurden die Referenzen wie folgt festgelegt: beim Geschlecht die Kategorie „Männer“, bei der schulischen Vorbildung der „Hauptschulabschluss“, bei der beruflichen Vorqualifikation die Kategorie „nein“ und bei der Region die „ostdeutschen Länder“. Das Alter geht als metrische, am Mittelwert zentrierte Variable ein.

Die Analysen lassen folgende Einflüsse auf den Erfolg Externer, ihre im Prozess der Arbeit erworbenen Kompetenzen in der Abschlussprüfung nachzuweisen und einen anerkannten Berufsabschluss zu erwerben, erkennen: Im Hinblick auf die personenbezogenen Merkmale zeigt sich, dass die schulische Vorbildung einen sehr großen Einfluss hat. So erhöht sich beispielsweise im Modell 1 die Chance auf einen Prüfungserfolg bei Teilnahmen mit dem Merkmal (Fach-)Hochschulreife um den Faktor 2,693 im Vergleich zu Teilnahme mit dem Merkmal Hauptschulabschluss. Die bivariaten Analysebefunde bestätigend zeigt sich aber auch, dass ein höherer Schulabschluss nicht durchgängig die Chancen verbessert, die Externenprüfung zu bestehen. Zwar trifft dies auf Prüfungen von Personen mit einem mittleren Schulabschluss oder einer Studienberechtigung im Vergleich zu Externenprüfungen zu, die von Teilnehmenden mit Hauptschulabschluss angetreten werden. Hingegen haben letztere gegenüber Teilnehmern, die keinen Schulabschluss vorweisen können, geringere Erfolgchancen, und zwar unabhängig davon, in welchem Zuständigkeitsbereich die Prüfung angetreten (Modell 1) oder in welchem Beruf ein Abschluss angestrebt wird (Modell 2). Von den übrigen einbezogenen Personenmerkmalen gehen keine oder nur marginale eigenständige Einflüsse auf den Erfolg Externer bei Abschlussprüfungen aus (Modell 1 und 2).

Im Vergleich zum Zuständigkeitsbereich Industrie und Handel zeigen sich deutlich höhere Erfolgchancen bei den in den Bereichen Handwerk, Landwirtschaft, Hauswirtschaft und dem öffentlichen Dienst durchgeführten Externenprüfungen; in den freien Berufen sind die Erfolgchancen indes geringer. Diese Effekte können jedoch Ausdruck der dahinter liegenden Einzelberufe sein (Modell 2). So ist beispielsweise die Chance eines Prüfungserfolges in den Berufen Landwirt/-in (Bereich Landwirtschaft) und Hauswirtschafter/-in (Bereich Hauswirtschaft, aber auch Landwirtschaft und Industrie und Handel) deutlich größer als im Beruf Bürokaufmann/-frau (primär Bereich Industrie und Handel, partiell auch Handwerk).

Insgesamt bestätigen die multivariaten Analyseergebnisse die bivariaten Unterschiede in den Erfolgsquoten zwischen Zuständigkeitsbereichen wie Einzelberufen und verdeutlichen zugleich, dass diese auch unter Kontrolle der schulischen und beruflichen Vorqualifikation Bestand haben.

Tab. 5: Einflüsse auf den Erfolg Externer bei Abschlussprüfungen in 2010 – Ergebnisse binär logistischer Regressionen

Einflussgröße		Abschlussprüfungen Externer	
		Modell 1	Modell 2
		e ^β	e ^β
Personale Merkmale	Geschlecht		
	Männer (Referenz)		
	Frauen	0,934**	0,996
	Alter (zentriert)	1,005**	0,997
	Schulabschluss		
	Hauptschulabschluss (Referenz)		
	ohne Schulabschluss	1,458***	1,423***
	Realschulabschluss	1,461***	1,401***
	(Fach-)Hochschulreife	2,693***	2,337***
	Formale berufliche Vorbildung		
nein (Referenz)			
ja	0,983	1,180**	
Strukturelle Merkmale	Region		
	ostdeutsche Länder (Referenz)		
	westdeutsche Länder	1,222***	1,077*
	Zuständigkeitsbereich		
	Industrie und Handel (Referenz)		
	Handwerk	2,172***	–
	Landwirtschaft	2,631***	–
	Öffentlicher Dienst	2,504***	–
	Freie Berufe	0,714*	–
	Hauswirtschaft	1,844	–
	Beruf / angestrebter Abschluss		
	Bürokaufmann/-frau (Referenz)		
	Kaufmann/-frau im Einzelhandel	–	1,838***
	Hauswirtschafter/-in	–	2,255***
	Fachkraft für Lagerlogistik	–	1,368***
	Kaufmann/-frau für Bürokommunikation	–	0,617***
	Maschinen- und Anlagenführer/-in	–	3,736***
	Verkäufer/-in	–	0,678***
	Fachlagerist/-in	–	1,182*
	Landwirt/-in	–	3,472***
Koch/Köchin	–	0,479***	
alle anderen Berufe	–	1,125**	
Anzahl der Beobachtungen	24.807	24.807	
Nagelkerkes R ²	0,038	0,058	
Signifikanzniveau#: * p < .10; ** p < .05; *** p < .01			

Anmerkung: Es handelt sich um eine Totalerhebung, die Signifikanz muss nicht (im üblichen Sinne) interpretiert werden.

Quelle: Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder; eigene Berechnungen

Um Hinweise darauf zu gewinnen, inwieweit die gefundenen Einflüsse spezifisch für den Erfolg bei Externenprüfungen sind, werden die Befunde nachfolgend an den Ergebnissen analoger binärer logistischer Regressionen zum Erfolg Auszubildender bei Abschlussprüfungen (vgl. **Tabelle 6**) gespiegelt.

Wie in Bezug auf den Erfolg bei Externenprüfungen erweisen sich auch im Hinblick auf den Erfolg von Ausbildungsabschlussprüfungen die personenbezogenen Merkmale Geschlecht, Alter und berufliche Vorqualifikation als Größen, die nur einen marginalen Einfluss haben (Modell 1 bis 4). Demgegenüber kann für das Personenmerkmal „Schulabschluss“ ein deutlicher Einfluss festgestellt werden, und zwar ebenfalls in beiden Gruppen, jedoch nicht durchgängig mit gleicher Richtung. Konkret bestehen unterschiedlich gerichtete Effekte bei Prüfungen, die von Personen ohne Schulabschluss angetreten werden. Bei Abschlussprüfungen erweist sich ein Hauptschulabschluss gegenüber keinem Schulabschluss als förderlich, bei Externenprüfungen als nachteilig für den Prüfungserfolg (Modell 1 bis 4).

Mit Blick auf die Zuständigkeitsbereiche fallen die Chancen auf den erfolgreichen Erwerb eines Berufsabschlusses bei Auszubildenden und Externen sehr unterschiedlich aus (Modell 1 und 3). Bei Abschlussprüfungen Externer sind diese Chancen in den Bereichen Handwerk, Landwirtschaft, Öffentlicher Dienst und Hauswirtschaft größer und im Bereich Freie Berufe niedriger als im Bereich Industrie und Handel. Annähernd das umgekehrte Bild zeigt sich für Abschlussprüfungen Auszubildender. Hier gehen Prüfungen in den Bereichen Handwerk, Landwirtschaft sowie Hauswirtschaft gegenüber solchen im Bereich Industrie und Handel mit geringeren Erfolgchancen einher, bei Prüfungen in den Bereichen öffentlicher Dienst und Freie Berufe sind die Chancen denen in Industrie und Handel weitgehend vergleichbar. Im Unterschied dazu sind für die Einzelberufe Einflüsse auf den Prüfungserfolg feststellbar, die, mit Ausnahme des Berufs Verkäufer/-in, bei Auszubildenden wie Externen die gleiche Richtung aufweisen (Modell 2 und 4). Auszubildenden wie Externen gelingt die Abschlussprüfung in den Berufen Kaufmann/-frau für Einzelhandel, Hauswirtschafter/-in, Fachkraft für Lagerlogistik, Maschinen- und Anlagenführer/-in, Fachlagerist/-in sowie Landwirt/-in eher als Auszubildenden und Externen, die sich im Beruf Bürokaufmann/-frau prüfen lassen; seltener dagegen in den Berufen Kaufmann/-frau für Bürokommunikation sowie Koch/Köchin.

Zusammenfassung und Schlussfolgerungen

Aus den Daten der Berufsbildungsstatistik geht hervor, dass die Mehrheit der im Jahr 2010 durchgeführten Externenprüfungen von Personen angetreten wurde, für die diese Regelung primär geschaffen und bei der Novellierung des BBiG 2005 beibehalten wurde: jüngere An- und Ungelernte, die zwar über berufspraktische Erfahrungen, aber keine Berufsausbildung verfügen. Damit ist die Externenprüfung ein wichtiges Instrument, welches der Gefahr entgegenwirkt, das junge Erwachsene langfristig ohne Berufsabschluss bleiben, in dem sie den Teilnehmenden eine „zweite Chance“ auf dem Weg in eine qualifizierte Erwerbsarbeit eröffnet. Durch die ordnungspolitisch verankerte Form der formalen Anerkennung der im Arbeitsalltag (informell) erworbenen Kompetenzen auf der Basis des Berufsbildungsgesetzes ermöglicht sie den Erwerb eines staatlich anerkannten Ausbildungsabschlusses. Dadurch ermöglicht sie den Erwerb eines am Arbeitsmarkt relevanten Signals, das zugleich auch Grundlage für einen persönlichen und gesellschaftlichen Statusgewinn ist.

Tab. 6: Einflüsse auf den Erfolg Auszubildender bei Abschlussprüfungen 2010 – Ergebnisse binär logistischer Regressionen

Einflussgröße		Abschlussprüfungen Auszubildender	
		Modell 3	Modell 4
		e ^β	e ^β
Personale Merkmale	Geschlecht		
	Männer (Referenz)		
	Frauen	1,032**	1,095***
	Alter (zentriert)	0,946***	0,949***
	Schulabschluss		
	Hauptschulabschluss (Referenz)		
	ohne Schulabschluss	0,774***	0,788***
	Realschulabschluss	2,903***	3,080***
	(Fach-)Hochschulreife	8,609***	9,421***
	Formale berufliche Vorbildung		
nein (Referenz)			
ja	1,163***	1,117***	
Strukturelle Merkmale	Region		
	ostdeutsche Länder (Referenz)		
	westdeutsche Länder	2,105***	2,065***
	Zuständigkeitsbereich		
	Industrie und Handel (Referenz)		
	Handwerk	0,829***	–
	Landwirtschaft	0,657***	–
	Öffentlicher Dienst	1,088**	–
	Freie Berufe	1,041*	–
	Hauswirtschaft	0,849**	–
	Beruf / angestrebter Abschluss		
	Bürokaufmann/-frau (Referenz)		
	Kaufmann/-frau im Einzelhandel	–	2,248***
	Hauswirtschaftler/-in	–	1,162**
	Fachkraft für Lagerlogistik	–	1,611***
	Kaufmann/-frau für Bürokommunikation	–	0,953
	Maschinen- und Anlagenführer/-in	–	3,832***
	Verkäufer/-in	–	1,310***
	Fachlagerist/-in	–	1,804***
	Landwirt/-in	–	1,548***
Koch/Köchin	–	0,779***	
alle anderen Berufe	–	1,361***	
Anzahl der Beobachtungen	520.464	520.464	
Nagelkerkes R ²	0,114	0,119	
Signifikanzniveaus [#] : * p < .10; ** p < .05; *** p < .01			

[#] Anmerkung: Es handelt sich um eine Totalerhebung, die Signifikanz muss nicht (im üblichen Sinne) interpretiert werden.

Quelle: Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder; eigene Berechnungen

Dies gilt jedoch nur für diejenigen, die ihre Prüfung erfolgreich abschließen. Die um rund zehn Prozentpunkte niedrigere Erfolgsquote bei der Externenprüfung (im Vergleich zur regulären Abschlussprüfung) gibt erste Hinweise auf mögliche Schwierigkeiten bei der Bewältigung des Prüfungsstoffes. Zudem kann ein Misserfolg mögliche persönliche Unsicherheiten und mangelndes Selbstvertrauen verstärken und die Gefahr, langfristig ohne Berufsabschluss zu bleiben, erhöhen. Dass die Externenprüfung jedoch auch Chancen für bisher weniger erfolgreiche Personengruppen bietet, zeigt sich insbesondere in der höheren Erfolgsquote bei Personen ohne Schulabschluss sowie in einigen Berufen (z. B. Landwirt/-in). Unabhängig von der Höhe der Erfolgsquote zeigen die Ergebnisse, dass hinter dem Bestehen der Externenprüfung und der regulären Abschlussprüfung annähernd gleiche Einflussfaktoren stehen. Auch wenn in der Berufsbildungsstatistik nur wenige Faktoren enthalten sind, deren Einfluss auf die Erfolgsaussichten untersucht werden kann, lässt die gefundene Parallelität vermuten, dass auch andere Faktoren die Chancen externer wie regulärer Prüfungsteilnehmer, erfolgreich zu sein, in vergleichbarer Weise beeinflussen.

Die Abschlüsse, die von Berufserfahrenen auf dem Weg der Externenprüfung angestrebt werden, konzentrieren sich auf ein sehr enges Spektrum an Ausbildungsberufen. Als Erklärung hierfür ist denkbar, dass sich die Suche nach Referenzberufen für die berufliche Tätigkeit auf ein enges Spektrum an bekannteren Berufen konzentriert und andere, weniger bekannte, aber gleichwohl mit der Erwerbstätigkeit kompatible Berufe gar nicht in Betracht gezogen werden. Wahrscheinlicher ist jedoch, dass die Konzentration der Externenprüfungen auf wenige Berufe mit den Beschäftigungsfeldern zu tun hat, die An- und Ungelernten zugänglich sind. Am häufigsten finden An- und Ungelernte im Gastgewerbe Erwerbsmöglichkeiten, aber auch im Einzelhandel, im Bereich wirtschaftlicher Dienstleistungen (u. a. Reinigung, Lagerung, Transport) und im Ernährungsgewerbe sind sie vergleichsweise stark vertreten (SCHÖNGEN ET AL. 2012) – Bereiche, die zum Teil deutliche Korrespondenzen zu den Berufen aufweisen, in denen besonders viele Externenprüfungen erfolgen. Zugleich handelt es sich bei einigen der Bereiche mit hohen Anteilen An- und Ungelernter um solche, denen aktuellen Projektionen zufolge am ehesten ein Fachkräfteengpass droht (vgl. HELMRICH et al. 2012), darunter insbesondere die Bereiche Gastronomie sowie Verkehr, Lagerung und Transport. Entsprechend scheint hier das Nachholen von Berufsabschlüssen der in diesen Segmenten beschäftigten An- und Ungelernten aus individueller wie wirtschaftlicher Sicht lohnend.

Welche Arbeitsmarkt- und beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten sich Personen nach erfolgreichem Abschluss einer Externenprüfung eröffnen, gilt es allerdings ebenso weiter zu erforschen wie die Frage, ob der Erfolg bei Externenprüfungen durch eine stärkere Verzahnung von theoretischem und praktischem Wissen in den Lehrgängen und Kursen, die zur Vorbereitung auf die Externenprüfung angeboten werden, wie sie bei der Vorbereitung Auszubildender durch Betrieb und Berufsschule Anwendung finden, gesteigert werden kann.

Literatur

- ANNEN, SILVIA UND DANIEL SCHREIBER. 2011. Anerkennung informellen Lernens in Deutschland und Frankreich. In: *Prüfungen und Zertifizierungen in der beruflichen Bildung*, hrsg. von Eckart Severing, und Reinhold Weiß, 135–155. Bonn.

- ARROW, KENNETH J. 1973. The theory of discrimination. In: *Diskrimination in labor markets*, hrsg. von O. Ashenfelter, und A. Rees, 193–216. Princeton: Princeton University Press.
- BEINKE, KRISTINA, SANDRA BOHLINGER UND SONJA SPLITTSTÖSSER. 2011. Glaubhaftmachung beruflicher Handlungsfähigkeit im Kontext der Externenprüfung. *Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik* (2): 256–269.
- BELLMANN, LUTZ UND JENS STEGMAIER. 2011. Einfacharbeit in der Krise? *Arbeit* 20(3): 188–205.
- BJØRNÅVOLD, JENS 1999. „Ermittlung, Bewertung und Anerkennung nicht formal erworbener Kompetenzen: Trends in Europa.“ http://www.bibb.de/dokumente/pdf/foko6_neues-aus-europa_04_bjornavold_de.pdf (Stand: 01.06.2012)
- BRÄUER, SANDRA. 2007. *Individuelle Eingangsvoraussetzungen von Jugendlichen als Determinanten für den Erfolg in der beruflichen Ausbildung*. Diplomarbeit. München: Grin-Verlag.
- BRAUN, UTA, FELIX BREMSER, KLAUS SCHÖNGEN UND SABRINA WELLER. 2012. *Erwerbstätige ohne Berufsabschluss – Welche Wege stehen offen?* http://www.bibb.de/dokumente/pdf/BIB-Breport_17_12_def.pdf (Stand: 30.05.2012)
- BRÜGGEMANN, WILFRIED. 1996. Externenprüfung stärker nutzen. *Handwerks-Magazin* 9: II–III.
- BUNDESMINISTERIUM FÜR BILDUNG UND FORSCHUNG (Hrsg.). 2001. *Berufsbildungsbericht 2001*. Bonn/Berlin.
- BUNDESMINISTERIUM FÜR BILDUNG UND FORSCHUNG. 2007. „10 Leitlinien zur Modernisierung der beruflichen Bildung. Ergebnisse des Innovationskreises berufliche Bildung.“ http://www.bmbf.de/pub/IKBB-Broschuere-10_Leitlinien.pdf (Stand: 30.05.2012)
- DAVIDS, SABINE (Hrsg.). 1998. *Modul für Modul zum Berufsabschluss. Berufsbegleitende Nachqualifizierung zwischen Flexibilität und Qualitätssicherung*. Bielefeld.
- ECKARDT, CHRISTOPH, KATRIN GUTSCHOW UND FRANZ SCHAFFEL-KAISER. 2002. „Nachqualifizierung als Zweite Chance zum Berufsabschluss. Eine Handlungsanleitung.“ <http://www.good-practice.de/handlungsanleitung2.pdf> (Stand: 28.06.2012)
- GELDERMANN, BRIGITTE, SABINE SEIDEL UND ECKART SEVERING. 2009. Die bildungspolitischen Rahmenbedingungen einer Zertifizierung informellen Lernens in Deutschland : Ergebnisse einer Studie In: *Zukunft (der) Weiterbildung : Vorschläge und Expertisen. Eine Aufsatzsammlung aus dem Innovationskreis Weiterbildung* hrsg. von Sabine Seidel, und Eckart Severing, 11–30. Bielefeld.
- GILDEMEISTER, REGINE UND GÜNTHER ROBERT. 1987. Probleme beruflicher Identität in professionalisierten Berufen. In: *Identität*, hrsg. von Hans-Peter Fey, und Karl Haußer, 71–97. Stuttgart.
- GRANATO, MONA, KAROLA HÖRSCH, MARION KRAMPE, CHRISTINE SCHWERIN, ANKE SETTELMAYER UND WOLFGANG TSCHIRNER. 2001. „Faktoren für den Erfolg bei Abschlussprüfungen im dualen System – dargestellt an ausgewählten Beispielen. Abschlussbericht im Forschungsprojekt 1.3.002.“ https://www2.bibb.de/tools/fodb/pdf/eb_13002.pdf
- HAUPTAUSSCHUSS DES BUNDESINSTITUTS FÜR BERUFSBILDUNG. 1996. Empfehlung zur Förderung des Abschlusses in einem anerkannten Ausbildungsberuf durch die Externenprüfung. *Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis* 6(25), S. 4.
- HECKER, URSULA. 1994a. Ein nachgeholtter Berufsabschluß lohnt sich allemal – Externenprüfung in der Praxis. *Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis* 6(23): 27–33.
- HECKER, URSULA. 1994b. Externenprüfung – eine nachträgliche Chance zur beruflichen Entwicklung? In: *Junge Erwachsene ohne Berufsausbildung – Lebenslagen, Berufsorientierung und neue Qualifizierungsansätze. Workshop „Junge Erwachsene ohne Berufsausbildung“* hrsg. von Angelika Puhmann, 145–156. Bielefeld: Bertelsmann.
- HELMRICH, ROBERT, GERD ZIKA, MICHAEL KALINOWSKI UND MARC INGO WOLTER. 2012. Engpässe auf dem Arbeitsmarkt: Geändertes Bildungs- und Erwerbsverhalten mildert Fachkräftemangel. Neue Ergebnisse der BIBB-IAB-Qualifikations- und Berufsfeldprojektionen bis zum Jahr 2030. *BIBBReport* 18. <http://www.bibb.de/de/61097.htm>
- INSTITUT FÜR ARBEITSMARKT UND BERUFSFORSCHUNG. 2011. „Jeder fünfte Geringqualifizierte ist arbeitslos.“ In *IAB-Aktuell vom 10.02.2011*. http://doku.iab.de/grauepap/2011/Quali_Alo-Quoten_1975–2009.pdf (Stand: 27.06.2012)

- MUMMENDAY, HANS DIETER UND HEINZ-GERHARD BOLTEN. 1985. Die Impressions-Management-Theorie. In: *Theorien der Sozialpsychologie*, hrsg. von Dieter Frey, und Martin Irlé, 57–77. Bern, Stuttgart, Toronto: Huber.
- PROJEKTRÄGER IM DLR, E.V. (Hrsg.). 2011. *Abschlussorientierte Nachqualifizierung. Praxiserfahrung der regionalen und betrieblichen Umsetzung*. Bielefeld: Bertelsmann.
- REINBERG, ALEXANDER UND MARKUS HUMMEL. 2007. *Der Trend bleibt – Geringqualifizierte sind häufig arbeitslos*. <http://doku.iab.de/kurzber/2007/kb1807.pdf> (Stand 30.05.2012)
- SCHMIDT, DANIEL. 2008. Die neue Berufsbildungsstatistik ab 2007. *Wirtschaft und Statistik* 11: 982–992.
- SCHNEEBERGER, ARTHUR, PETER SCHLÖGL UND BARBARA NEUBAUER. 2009. Zur Anerkennung von nicht formalem und informellem Lernen im Nationalen Qualifikationsrahmen. In: *Der Nationale Qualifikationsrahmen in Österreich. Beiträge zur Entwicklung*, hrsg. von Jörg Markowitsch, München.
- SCHRÄDER-NAEF, REGULA. 2004. Das Nachholen eines Berufsabschlusses. *Grundlagen der Weiterbildung* 15: 271–276.
- SCHREIBER, DANIEL. 2013. *Externen Prüfungsteilnehmern auf der Spur. Wie holen junge Erwachsene einen Berufsabschluss nach?* (in Arbeit)
- SCHREIBER, DANIEL, KATRIN GUTSCHOW, ROBIN WEBER-HÖLLER UND JULIA GEI. 2012. „Anerkennung beruflicher Kompetenzen am Beispiel der Zulassung zur Abschlussprüfung im Rahmen der Externenregelung. Abschlussbericht zum BIBB-Forschungsprojekt 4.3.301.“
- SCHREIBER, DANIEL UND ROBIN WEBER-HÖLLER. 2011. Nachweise bei der Zulassung im Rahmen der Externenprüfung. *Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis* 40(5): 43–46
- SEIDEL, SABINE. 2011. Anerkennung informell erworbener Kompetenzen – ein Weg für Deutschland? In: *Prüfungen und Zertifizierungen in der beruflichen Bildung*, hrsg. von Eckart Severing, und Reinhold Weiß, 115–133. Bielefeld: Bertelsmann.
- SEIDEL, SABINE, MARKUS BRETSCHEIDER, THOMAS KIMMIG, HARRY NESS UND DOROTHEE NOERES. 2008. *Stand der Anerkennung non-formalen und informellen Lernens in Deutschland*. Bonn/Berlin.
- SEVERING, ECKART. 2011. Prüfungen und Zertifikate in der beruflichen Bildung: eine Einführung. In: *Prüfungen und Zertifizierungen in der beruflichen Bildung. Anforderungen – Instrumente – Forschungsbedarf*, hrsg. von Eckart Severing, und Reinhold Weiß, 15–36. Bielefeld.
- SPENCE, MICHAEL. 1973. Job market signaling. *The Quarterly Journal of Economics* 87(3): 355–374.
- STATISTISCHES BUNDESAMT. 2010. „Berufsbildungsstatistik – Begriffe und Erläuterungen.“ <http://www.it.nrw.de/statistik/d/erhebung/bbs/begriffe.pdf> (Stand: 29.06.2012)
- UHLY, ALEXANDRA, STEPHAN KROLL UND ELISABETH M. KREKEL. 2011. *Strukturen und Entwicklungen der zweijährigen Ausbildungsberufe im dualen System. Ergebnisse aus der Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder (31.12.) sowie der BIBB-Erhebung über neu abgeschlossene Ausbildungsverträge zum 30.09.* Bonn.
- VELTEN, STEFANIE UND ANNALISA SCHNITZLER. 2011. Prognose von Ausbildungserfolg. Welche Rolle spielen Schulnoten und Einstellungstests? *Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis* 40(6): 44–47.

Anschrift der Autoren: Margit Ebbinghaus, Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Arbeitsbereich 2.1, „Berufsbildungsangebot und -nachfrage/Bildungsbeteiligung“, Bundesinstitut für Berufsbildung, Robert-Schuman-Platz 3, 53175 Bonn, Tel.: 0228/107-1616, E-Mail: ebbinghaus@bibb.de
 Prof. Dr. Elisabeth M. Krekel, Leiterin des Arbeitsbereichs 2.1, „Berufsbildungsangebot und -nachfrage/Bildungsbeteiligung“, Bundesinstitut für Berufsbildung, Robert-Schuman-Platz 3, 53175 Bonn, Tel.: 0228/107-1109, E-Mail: krekel@bibb.de